

Hans-Philipp

Klam

Flug ins Ungewisse

oder die Insel



1. Kapitel
Wie alles begann

© 2003 Hans-Philipp Klam
Vervielfältigung ohne der ausdrücklichen Einwilligung des Autors verboten
Kontakt: Lu.Klam@gmx.de

1. Kapitel: Wie alles begann

Steiner schaute aus dem runden Glasfenster einer schon etwas angegrauten Maschine des Typs ATR-71 und hing seinen Gedanken nach, während sich das monotone Brummen der beiden Turbopropmotoren langsam zu einem kreischenden Gebrüll steigerte. Emsig räumte das Bodenpersonal die Bahn und verschwand nach und nach im geheimnisvollen Dunkel. Eigentlich sollte er jetzt gemütlich in seinem Büro sitzen und sich die Auswertung des ersten Testfluges ihrer neuesten Entwicklung anschauen. Nach anfänglichen Startschwierigkeiten wegen der allgemeinen Flaute auf dem Flugzeugmarkt hatte sich das bayerische Unternehmen, in dem er von Anfang an mitarbeitete, zu einer bedeutenden Forschungsinstitution für innovative und zukunftsweisende Flugzeugtechnologien gemausert ... Er grinste unbewusst. Das hatte sich schon ganz nach ihrem neuen Werbefutzi angehört, der sich solche Slogans nur so aus den Fingern saugte: Wollen Sie neuste Technik, höchste Effizienz und garantierte Zuverlässigkeit? Dann sind sie bei „Air Dynamics“ goldrichtig ... Durch einen kleinen Ruck wurde er aus seinen Gedanken gerissen und stellte fest das sie soeben mit ihrer fast überladenen Maschine doch den Boden verlassen hatten. Er schaute sich zwischen den festgezurrten Paketen und Kisten um. Um mehr Laderaum zu gewinnen, hatte man die Sitze, die sonstige Einrichtungen sowie jeglichen Komfort über Bord geworfen; es sah fast wie in einem halbfertigen Haus aus, wo die mit Dämmmaterial verlegten Leitungen noch aus den nackten Wänden schauten. Vielleicht war es doch keine so gute Idee gewesen sich für diese verrückte Sendung zu melden. Etwas fiel scheppernd zu Boden und rutschte geräuschvoll in den hinteren Teil der Kabine. Erschreckt wandte er sich in seinem provisorischen Sitz um und versuchte den ständig klemmenden Anschnallgurt zu lösen. Sich an den Kisten festhaltend stand er auf und schwankte durch die endlosen Stapel von Lebensmitteln, Werkzeug, Treibstoff und anderem Gerät nach hinten. Durch das Dröhnen der Motoren hörte er ein paar Sprachfetzen des Piloten, der eifrig durch sein rauschendes Sprechfunkgerät mit dem Tower quatschte: „Na, heute wieder mal nicht Nein, Nein ich bin in ein paar ... Oh, Mann ... Alles Klar! ...“. Inzwischen hatte er den losen Gegenstand gefunden. Er bückte sich und hob den Gaskocher mit einer fetten Werbeaufschrift wieder in seine angestammte Lage zurück. Kaum zu glauben, dass er in Kürze mit diesem Gerät sein Essen kochen würde. Um sich auf andere Gedanken zu bringen beschloss er sich ein bisschen mit dem Piloten zu unterhalten. Als passionierter Hobbypilot nahm er an, dass er nun bald seinen Autopiloten einschalten und sich entspannt zurücklehnen würde. Als er die kleine Tür zum Cockpit erreichte, zögerte er einen kleinen Moment. Was sollte er eigentlich sagen? Wahrscheinlich hielt der ihn sowieso für verrückt. Egal, er drückte die Klinke herunter und zog die schwere Tür auf. Kaum hatte er seinen Kopf hineingesteckt, drehte sich der Pilot nach ihm um und grinste ihn an.

„Na, wird einem schon langweilig?“ fragte er und legte ein paar kleine Hebelchen um.

„Hier vorne bestimmt nicht! Ich fliege nämlich auch selber.“ erwiderte Steiner erleichtert und ließ sich in den zerfledderten Kopilotensitz fallen.

„Na ja, n’richtiger Traumjob isses ja nicht. Flieg den, beeil dich, hohl diesen ab ...“

Der eher korpulente, etwa Mitte dreißig Jahre alte Kerl, stieß einen tiefen Seufzer aus und rieb sich mit einer Hand an seinen überaus üppigen und schon grau werdenden Vollbart

„Haben sie eigentlich schon einmal einen Non-Stop-Flug nach Hongkong gemacht?“

Nein, hatte er nicht, und gerade als er mit einem wohldurchdachten Satz das Gesprächsthema auf seinen eleganten Vollbart bringen wollte, kam es doch:

„Wie kommen Sie eigentlich auf die Idee bei diesem Scheiß mitzumachen? Ich mein, verstehen Sie mich nicht falsch ... Kein Mensch will doch auf einer einsamen, verlassenem tausend Kilometer von dem nächsten bewohnten Ort entfernten Insel leben. Und das ganze für ein paar kleine Geldscheine?“

Bedeutungsvolle Stille. Während Steiner sich noch in Gedanken eine glaubwürdige Erklärung überlegt fing er schon an zu reden, was meistens darin endet, dass er sich syntaktisch, sprachlich und den Sinn betreffend, überschlug.

„Es geht mir nicht ums Geld. Sondern viel mehr um ... mmh, wie soll ich das ausdrücken ... äh ...“

„um die Publicity? Also das würde noch weniger gefallen!“

Verärgert starrte Steiner in sein kantiges, von Furchen zerfressenes Gesicht, dem die Haare schon fast über die schnippisch funkelnden schwarzen Augen wuchsen. Ein Namenschild auf seinem hellblauen Hemd verriet Steiner den Namen dieses Gesichts: A. Horchert.

„Nein Herr Horchert, ich wollte schon immer allein irgendwo mal auf einer Insel leben. Natürlich nicht für immer, dass wär' mir dann wohl auch zu viel, aber mal so zwischendurch ... Mal was Anderes. Und da ich sowieso noch nicht verheiratet bin ... Auf jeden Fall wollt ich mir mangels Geld eben so meinen Traum verwirklichen.“

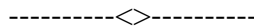
„Mmh, trotzdem, so die ganze Zeit mit Kamera? ...“ brummelte er in seinen Bart hinein.

„Nennen Sie mich übrigens ruhig Andi, dass bin ich mehr gewöhnt.“

„Na gut ... Andi ... Das ist ja gerade der Clou an der Sache! Kein Kamerateam, kein Regisseur. Nur ich allein und eine Kamera. Ich kann aufnehmen was ich will, so sind die Regeln.“

„Na ja, ...“

Der bärbeißige Pilot starrte, eingeschnappt durch Steiners einleuchtende Begründung, konzentriert auf seine Instrumente. Seine Augen verkleinerten sich zu kleinen Schlitzen, die von buschigen schwarzen Augenbrauen umrandet wurden. Na das kann ja noch ein unterhaltsamer Flug werden, dachte sich Steiner. Froh um die Unterbrechung, sah er aus der Frontscheibe und verfolgte die Lichter der Stadt München, wie sie langsam unter Ihnen immer kleiner und kleiner wurden. Schon sah man den schwarzen Rand Münchens, der wie das Meer an die beleuchtete Küste brandete. Gerade als er darüber eine Bemerkung machen wollte verschwand die Erscheinung in einem eintönigen Grau. Die Wolkendecke. Steiner lehnte sich zurück träumte ein bisschen vor sich hin, während das Flugzeug weiter Richtung Lissabon schoss.



„Dreimal verflixte Scheiße! Was zum ...“. Nervös drehte Joachim Bohrmann seine Runden in einem bis an die verglaste Decke mit Notizen, Büchern, Manuskripten und Formeln vollgestopfte Dachbodenzimmer. In seiner Aufregung stolperte er ständig über irgendeinen neuen Papierstapel, der dann mit einem lauten Knall auf den Boden fiel. Schließlich beugte er sich noch einmal über den Computerbildschirm. Die Aufnahme mit seinem 40 cm Teleskop konnte ihn doch nicht getäuscht haben? Nein, der kleine unscheinbare weiße Fleck war immer noch drohend auf allen drei Bildern zu sehen. Nein, er hatte, konnte sich nicht täuschen. Aber er konnte sich einfach keinen Reim darauf bilden: Drei Nächte hintereinander hat er diesen Fleck beobachtet, und er hatte sich keinen Millimeter bewegt! Das konnte einfach nicht sein, es musste ein Stern sein, oder ... außer wenn ... Nein, nicht auszudenken was passieren würde, wenn ...

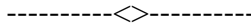
„Was ist denn jetzt schon wieder los!“ schrie es plötzlich durch die verschlossene Tür herein.

„Kannst Du denn nicht einmal pünktlich zum Abendessen kommen? Wenn das so weiter geht ...“

„Jetzt nicht!“ schrie Bohrmann zurück. „Jetzt nicht!“

Er hörte wie jemand mit einem wütenden Schnaufen die Treppe herunterpolterte. Noch nervöser geworden, wollte er sich gerade entschuldigen, als sein Blick wieder auf den Bildschirm fiel. Nein, er konnte einfach nicht länger warten. Er musste es einfach tun. Entschlossen arbeitete er sich um ein paar Türme aus Papier herum und nahm den Hörer des Telefons ab. Die Nummer hatte er schon oft angerufen und könnte sie im Schlaf aufsagen:

„Hallo? Hier das astronomische Observatorium ...“



Müde schleppte sich Ferdinand Reuter durch die lärmenden Büroreihen bis zum Zimmer des Chefs. Irgendwo hatte jemand das Radio laut aufgedreht:

„... Lage spitzt sich weiter zu ... USA stellte einwöchiges Ultimatum, bei deren Nichteinhaltung ein Einsatz von Atomwaffen ... Terroristen bleiben aber weiterhin unnachgiebig und verlangen ...“

„Mensch, Scheiße! Kannst du nicht aufpassen! Jetzt ham wir den Salat ...“

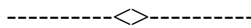
Versehentlich hatte Reuter die Kaffeetasse eines Kollegen auf dessen Schreibtisch angestoßen und deren Inhalt ergoss sich nun langsam auf den Boden. Erschrocken fuhr er auf und murmelte hastig eine Entschuldigung. Nach zwei Tagen Schlafentzug und der angespannten Weltpolitischen Lage war er vollkommen fertig und gerade jetzt verlangte dieser Volltrottel hinter seinem riesigen überdimensionierten Schreibtisch noch, dass er mit diesem Heini ein Interview machen soll. Gedankenverloren stiefelte er den Gang entlang und stieß genervt die Tür zum Chefzimmer auf und ... ja, und fand das Zimmer völlig von seinem Herrscher entblößt vor. Überrascht sah er sich um: Nichts hinter dem Vorhang, der riesige Gummibaum in der Ecke versteckte auch niemanden, nur der monotone Verkehrslärm drang von den geöffneten Fenstern herein. Das sieht ihm aber überhaupt nicht ähnlich, dachte Reuter und trat in den ungewohnt leeren Raum. Vorsichtig, wie wenn der Boss jeden Moment hinter ihm auftauchen und sein gewohntes „Reuter, verdammt! Wo bleiben sie nur? ...“ loslassen könnte, schlich er zum Schreibtisch hinüber. Und wirklich, da lag ein kleiner gelber Zettel mit einem Flugticket. „Letztes Interview bevor er endgültig losfliegt, machen Sie was draus, Reuter!“, las er und schaute sich das Flugticket genauer an: Destination Lissabon. Mit einem Seufzer steckte er es in seine Jackentasche, schnappte sich seine Kameraausrüstung und bewegte sich Richtung Aufzug. Natürlich passierten solche Sachen immer nur ihn! Als er unten angekommen war, sah er wegen der ans grelle Bürolicht gewohnten Augen erst einmal überhaupt nichts. Aus der hell erleuchtenden Eingangshalle sprang ein bisschen Glanz auf ein gelbes, vor dem Gebäude parkendes Auto über. Dessen Fahrertür ging wie von Geisterhand auf und jemand rief:

„Herr Reuter? Bitte steigen sie ein, die Fahrt ist bereits bezahlt.“

Verwirrt, aber dankbar für die angenehm gepolsterte Rücksitzbank stieg er ein und schnallte sich an. Wo hatte er sich diesmal hineingeritten? Er hätte doch lieber Bankangestellter bei der kleinen Ortsparkasse bleiben sollen. Der Wagen fuhr an und reihte sich in den nächtlichen Verkehr ein. Bevor er, eingelullt durch die vorbeihuschenden Lichter einschlief, konnte er noch murmeln:

„Wohin geht die Fahrt eigentlich?“

„Zum Münchner Flughafen.“



Wütend knallte er den Hörer auf die Gabel. Das konnte doch nicht wahr sein! Er machte die größte Entdeckung seines Lebens und diese hirnverbrannten Hampelmänner glaubten ihm nicht! Zugegeben, er hatte schon öfters mit falschen Alarm angerufen, aber so eindeutig war es noch nie. Müde ließ er sich in einen alten Ohrensessel fallen, der als einziges Einrichtungsstück von der Zettelflut verschont geblieben war. Nachdenklich legte er seine Stirn in Falten. Wenn er nicht so furchtbar unsportlich wäre, würde er, Joachim Bohrmann, persönlich hinübersprinten und denen die Tür vor der Nase zuknallen. So blieb ihm nur ein ärgerliches Schnauben übrig und ein nervöses Tappen mit den übergroßen Pantoffeln. Er konnte sich doch nicht täuschen! Die Beweislage war eindeutig. Es war zwar unmöglich die Entfernung und die Geschwindigkeit zu berechnen, aber die Richtung ... ! Er wischte sich den

Angstschweiß von der kahlen Stirn und begann zu überlegen: Er könnte die Größenveränderung messen und dann ... nein, das war zu ungenau ... er musste ... verflucht! Ihm viel einfach nichts ein. Da saß er in einer modernen, erst kürzlich gebauten Villa, besaß ein Millionenvermögen und war nicht in der Lage die genaue ... Moment mal! Das war's! ... Er musste nur eine zweite Messung von einem anderen Standort durchführen!

Vielleicht war er schon etwas zu alt für solche Unternehmungen, aber diese hier war Lebenswichtig!

„Marie? Schatz?“, er richtete sich stöhnend auf und bahnte sich einen Weg zur Tür. Nachdem er sie aufgeschlossen hatte umging ihn eine gähnende Schwärze.

„Wieso machst Du nicht das Licht an!“, rief er ärgerlich, während er tastend nach dem Lichtschalter suchte.

„Marie?“

Keine Antwort.

Seufzend stieg er die beiden Treppen bis ins Esszimmer herunter. Niemand. Im Wohnzimmer war auch keiner. Langsam packte ihn eine noch viel größere Angst, als er den kleinen weißen Zettel auf der Hutablage sah. Hastig griff er danach und faltete ihn auf:

Hatte keine Lust mehr auf Dich zu warten, bin allein ins Theater!

Verdammt! Das hatte er ganz vergessen! Schnell suchte er nach den Autoschlüsseln, als er einen zweiten Zettel fand, der da lag wo normalerweise die Autoschlüssel liegen sollten.

Versuch ja nicht nachzukommen! Ich will dich vor morgen nicht mehr sehen!

Verzweifelt schlurfte er zurück ins Wohnzimmer. Und dabei hatte alles so gut angefangen. Vor dreißig Jahren waren sie sich sogar in ihrem gemeinsamen Hobby, der Astronomie, einig. Und jetzt mit 58 Jahren lief alles auseinander ... Nein, er durfte jetzt nicht diesen Gedanken nachhängen! Schnell holte er sich einen weiteren Zettel und bekritzelte ihn in seiner krakeligen Schrift:

Es tut mir wirklich Leid mit gestern Abend. Habe aber die bedeutendste und vielleicht auch schrecklichste Entdeckung meines Lebens gemacht. Kann Dir noch keine Details sagen, bitte Dich aber inständig zu deinen Verwandten in Amerika zu fliegen. Das ist kein Scherz! Ich muss noch einmal verreisen um meine Berechnungen zu bestätigen.

Ich liebe dich, mein Schatz.

Entschlossen legte er den Zettel auf den Tisch und griff nach dem Telefon.

„Hier Chartergesellschaft Arrow-Air, wir wünschen Ihnen einen guten Tag“

„Ich möchte einen Flug nach Südamerika buchen. Möglichst noch heute oder Morgen!“

„Möchten Sie allein fliegen?“

„Wenn möglich, ich brauche auch noch Platz für meine Ausrüstung.“

„Dann hätten wir hier einen Flug um 6:23 in der Früh ...“

Nachdem alle Formalitäten erledigt waren, machte er sich an die Arbeit, alle seine nötigen Sachen zusammenzupacken.

-----◇-----

Überall fremde Leute und Laute, ein unheimliches Gewirr und Gerangel sowie überall Sicherheitskontrollen. Das war Reuter schon aus anderen Reisen gewohnt. Professionell bahnte er sich einen Weg durch das Gewühl am Lissabonner Flughafen zu der Information. Durch zusammenklauben aller seiner Sprachkenntnisse in Spanisch, machte er den Stellplatz des Fluges 362 aus. So etwas ärgerliches, jetzt musste er wieder einen halben Kilometer in die andere Richtung laufen. Widerwillig setzte er sich in Bewegung und schleppte seine Ausrüstung in die Richtung zurück, aus der er gekommen war.

Nachdem der durch die Sicherheitskontrollen hindurch war trat er mit einem spanischen Begleiter durch eine unscheinbare Glastür auf das Rollfeld hinaus. Wie ein Blindenhund fand der Angestellte sich mit traumwandlerischer Sicherheit in dem Gewirr aus aufblitzenden Lichtern, fauchenden Triebwerken, quietschenden Wartungsfahrzeugen und schimpfenden

Personal zurecht. Mitten im Flutlicht sah Reuter dann die Maschine, auf die sein Begleiter zuhielt. Etliche Gesellen waren gerade mit dem Volltanken der Maschine beschäftigt und als sich Reuter umdrehen wollte, um seinen Führer danke zu sagen, war er schon verschwunden. Achselzuckend ging er auf zwei Männer zu die sich in einem angeregten Gespräch befanden. Der eine war anscheinend der Pilot der Maschine und fuchtelte aufgeregt mit den Armen herum.

„Das is’ ja wohl die Höhe! Du als Streichholzschachtelpilot willst mir sagen, wie ich meine Landungen zu machen habe?“

„Aber jetzt beruhige dich doch! Ich wollte doch nur ...“

„Nichts willst Du! Nur immer an allem herumnörgeln! Du erinnerst mich noch an meine erste Frau ...“

Reuter, der inzwischen hinzugetreten war, räusperte sich laut, um die Aufmerksamkeit der beiden Streithähne auf sich zu lenken. Als dies nichts half, fing er einfach an, sich vorzustellen.

„Gute Tag, Reuter ist mein Name und ich möchte mich gern mit Ihrem Passagier noch etwas unterhalten“, rief er und ergriff dabei mit beiden Händen eine der herumpfeifenden des Piloten und schüttelte sie.

„Hä? Was suchen *Sie* hier eigentlich? Sehen Sie nicht, dass ich beschäftigt bin? Und außerdem heißt es wohl eher Gute Nacht! ... Hee! ...“

Steiner schuppste Horchert mit einem freundschaftlichen Knuff beiseite und entschuldigte sich für ihn:

„Entschuldigen Sie ihn bitte, er ist eigentlich nicht immer so. Also, Sie sind sicherlich von der Presse nehme ich an?“

„Korrekt. Ich bin dazu auserkoren worden ein letztes Interview mit ihnen zu machen.“

„Klingt nicht sehr begeistert.“

„Nach dem zweiten Tag ohne Schlaf, außer ein bisschen in einem Taxi, würden Sie vielleicht auch nicht anders klingen“

„Gehen wir doch lieber ins Flugzeug rein, da ist es nicht so laut!“

Während der Pilot noch etwas mit dem Bodenpersonal schimpfte, stapfte Steiner die steile Treppe zum Rumpf hinauf. Bei einem kurzen Blick nach hinten, sah er wie Reuter sich verkrampft am Geländer festhielt und gefährlich schwankte. Erschrocken stürzte er zurück und fing ihn auf.

„Was ist? Ist Ihnen schlecht?“

„Nein, nein, es ... es geht schon wieder. Nur ein kleiner Schwindelanfall.“

Besorgt half Steiner dem Journalisten die Treppe hochzusteigen. Im Flugzeug herrschte völlige Finsternis und Steiner ging kurz ins Cockpit um das Licht einzuschalten. Als er zurückkam versuchte Reuter gerade mit zittrigen Händen das Kamerastativ aufzuklappen.

„Kann ich Ihnen helfen?“ fragte Steiner etwas unsicher.

„Mmh ... packen sie schon mal den Scheinwerfer hier aus.“

Steiner bückte sich und öffnete den Reißverschluss einer großen Schwarzen Tasche. Hinter ihm fing Reuter an zu keuchen und als Steiner kurz auf sah, bemerkte er wie Reuter verzweifelt mit dem Stativ kämpfte.

„Verflixtes Mistding! Immer klemmt es wenn man es braucht!“

„Soll ich mal?“, bot Steiner sich an, indem er den Scheinwerfer auf den Boden stellte.

„Nein, nein, ich ... schaff ... das ... schon ... „

Schweißperlen tropften ihm von der Stirn, und schließlich warf er das Stativ wütend mit einem Knall auf den Boden griff haltsuchend nach der Kiste hinter ihm. Jetzt noch besorgter, kletterte Steiner zu Reuter herüber und machte ihm einen Karton zum draufsitzen frei.

„Hier, setzten Sie sich doch erst einmal. Sollten wir vielleicht nicht mit dem Interview bis morgen warten? Wir fliegen sowieso erst morgen um 7 Uhr.“

Erschöpft ließ sich Reuter auf den Karton fallen, wobei mit einem dumpfen Zischen die Luft herausgedrückt wurde.

„Vielleicht haben Sie recht. Aber wo soll ich den Schlafen? Ich hab nicht genug Geld für ein Hotel dabei.“

Müde schaute er zu Steiner auf, der zur Tür lief und seinen Kopf herausstreckte.

„Andi ... Andi!“

„Ja was ist denn? ... Sapperlot, du sollst doch net meine schönen Aufkleber runterputzen!“

„Macht es dir was aus wenn heute Herr Reuter bei uns in der Maschine schläft?“

„Meinetwegen ... Solange er nicht überall seine neugierige Reporternase reinsteckt ...“

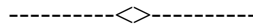
Lachend wandte sich Steiner wieder nach innen, in die Kabine und grinste Reuter an.

„Geht klar, Sie können hier drinnen übernachten. Ist zwar kein Vier Sterne Hotel, aber trocken und warm.“

„Danke, was ich jetzt brauche, ist nur eine Mütze voll Schlaf“

Reuters Gesichtszüge entspannten sich sichtlich als er sich zwischen zwei Kisten auf ein paar Decken legte. Steiner warf noch einen letzten Blick auf den erschöpften Journalisten und dann suchte auch er seinen Schlafplatz auf. Vielleicht war es ja wirklich keine so gute Idee gewesen, dachte er sich, als er schläfrig den tanzenden Lichtern hinter den Fenstern zuschaute.

Er sollte erst später merken wie gut sie eigentlich gewesen war, diese Idee.



Durch einen kräftigen Ruck aufgeweckt, fuhr Steiner in die Höhe. Verschlafen blinzelte er in das helle Licht, das durch die Fenster fiel. Als zweites viel ihm ein unangenehm lautes Brummen auf. Nur langsam dämmerte es ihm, dass sie sich schon in der Luft befanden! Hellwach sprang Steiner auf und musste sich gleich danach wieder an den Rumpfspanten festhalten.

„Mensch, was ist mit Reuter?“ rief er ungewollt laut heraus. Was ist, wenn er immer noch hier war? Aber vielleicht ist er ja unverrichteter Dinge wieder gegangen, nach dem er sich ausgeschlafen hatte? Aber nein, seine ganzen Sachen lagen ja noch auf den Boden verstreut herum. Als er schließlich ein leises Schnarchen durch den Motorenlärm hörte, schwante ihm langsam die Wirklichkeit. Reuter hatte genau wie er den Abflug einfach verschlafen!

„Oh Mann, was machen wir jetzt mit dem? ...“ entfuhr es Steiner und setzte sich auf seinen Sitz.

„Was ... was is?“

Verschlafen richtete sich Reuter in seiner Ecke auf und sah Steiner fragend an. Bevor Steiner nur ein Wort sagen konnte, flog plötzlich die Cockpittür auf und ein vollbärtiges Gesicht grinste ihnen entgegen.

„Ich hab’ mir mal erlaubt euch schlafen zu lassen. Der Presseheini wollte doch mit auf die Insel, oder?“